

# Vor 40 Jahren : Khakibraune Soldaten im Toggenburg

Autor(en): **Naef, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376416>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vor 40 Jahren: Khakibraune Soldaten im Toggenburg

Von Jakob Naef

Unaufhaltsam rannten die deutschen Panzerdivisionen im Mai 1940 über die Grenzen und Länder des westlichen Europas hinweg und umgingen das als besonders stark geltende Bollwerk der Franzosen, die sogenannte Maginot-Linie. Nach acht Monaten «drole de guerre» berührten die kriegerischen Ereignisse plötzlich unsere Westgrenze, den Jura, wo im Juni 1940 das von General Daille kommandierte 45. Armeekorps, bestehend aus einer polnischen und einer französischen Division sowie der 2. Spahibrigade, in die Schweiz abgedrängt und entwaffnet wurde und so der Gefangenschaft entging. Nach den sanitärischen Untersuchungen blieben die Polen und Spahis meistens im Mittelland einquartiert, während die Franzosen vorerst im Berner Oberland Quartier erhielten, um dann nach wenigen Wochen, d. h. am 12./13. August in die Ostschweiz verlegt zu werden. Allein in Ebnat-Kappel trafen rund 700 Mann aller Waffengattungen und Tenüs ein, und der weitaus grösste Teil bezog die leerstehende Teigwarenfabrik in der «Eich» als Kantonement, wo die Khaki-Uniformierten mehr als fünf Monate auf die Rückkehr in die feindbesetzte Heimat warteten.

Zur Überbrückung der Langeweile bildeten die Internierten eigene Unterhaltungsensembles, so in Lichtensteig die «Groupe artistique», die von Camp zu Camp zog und mit ihren Darbietungen ein wenig Abwechslung ins eintönige Lagerleben brachte. In Ebnat-Kappel war es die «Equipe artistique», welche unter der Leitung von Lt. Fontaine sogar beachtliche theatralische Kost zu bieten verstand und u. a. die dreiaktige Komödie von Molière «Le médecin malgré lui» in einer Abschiedsvorstellung mit musikalischer Umrahmung aufführte, wozu auch Privatpersonen geladen waren. Durch das Mittel einer eigenen Internierten-Zeitung «Prison sans barreau» (Gefängnis ohne Gitter) liessen sich die Kontakte zwischen den einzelnen Camps leichter her-

stellen, und in einem von M. Cornier geschaffenen Internierten-Lied kam der Dank der französischen Soldaten gegenüber der Schweiz und ihrer Bevölkerung besonders schön zum Ausdruck.

Den Zeitungsberichterstatern war es nicht leicht gemacht, über derartige Anlässe der Internierten zu berichten. Das Manuskript musste vorher der Zensurstelle der Armee unterbreitet werden, die scharfäugig darüber wachte, dass nichts «Ungebührliches» enthalten war, das dem mächtigen nördlichen Nachbar etwa hätte missfallen können. Dann erhielt man das Schriftstück, nötigenfalls mit Streichungen und dem Visum versehen, zur Veröffentlichung zurück.



Ankunft der internierten Franzosen auf dem Bahnhofplatz in Ebnat-Kappel, am 13. August 1940, begleitet von einem Wachtdetachement unserer Armee.

Erst Ende Januar 1941 erfolgte mit Zustimmung der Besatzungsmacht die Heimschaffung der Internierten nach Grenoble. Die Südfranzosen konnten in die damals noch unbesetzten Landesteile zurückkehren, andere in das besetzte Gebiet, die sogenannte «zone occupée», und alle Jene, deren Wohnsitz in der verbotenen Zone lag, hatten noch Geduld zu üben,

bis es vielen gelang, dank sicherer Führung durch Leute der Résistance auf nächtlichen Fluchtwegen die Angehörigen trotz allerlei Schwierigkeiten und Gefahren zu erreichen.

Es ist begreiflich, dass sich während des Aufenthaltes der Internierten viele freundschaftliche Bande zwischen den Militärpersonen und der Bevölkerung knüpften, die Jahre überdauerten und teilweise heute noch bestehen.



## Velos Motos

Off. Vertretungen:  
Vespa, Zündapp,  
Yamaha, Belmondo  
und Velos Cresta

**Rolf Baumann**

Schmiedgasse 32 A  
Herisau  
Telefon 071 51 55 15

Neu: Harley-Davidson

- Verkauf
- Service
- Reparaturen

## Naturmoorbäder Gontenbad

Telefon 071 - 89 12 85

Die Bäder sind über  
die Saison täglich  
geöffnet,  
ausgenommen  
sonntags

Die Verwaltung des Altersheimes

## Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Studiere die Menschen —  
nicht um sie zu überlisten,  
sondern um das Gute in ihnen  
aufzuwecken  
und in Bewegung zu setzen.

Gottfried Keller

\*

Deine Kinder sind nicht deine Kinder.  
Du kannst ihnen deine Liebe geben,  
aber nicht deine Gedanken,  
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Kahlil Gibran

\*

Nicht was du weisst, sondern was  
du bist, macht dich zum Lehrer.  
Der Lehrer gehört zur besten  
Gesellschaft, zu den Kindern!

Simon Gfeller

\*

Ein Lehrer, der sich auf die Tages-  
arbeit mit seinen Schülern freut,  
ist ein guter Lehrer. Er überträgt von  
seiner Freude auf die Kinder. Echte  
Bildung ist nur mit Freude möglich.

Rudolf Widmer, in der  
Schweiz. Lehrerzeitung

\*

Es war einmal ein junger Lehrer,  
der hatte schon ein Auto,  
aber noch keine Autorität.

\*

Tierfreunde

In der Parkanlage schlägt eine Mutter  
ihr Kind. Das weinende Kind stört. Alle  
blicken beleidigt hinüber.

Beim Rosenbeet schlägt ein Mann seinen  
laut heulenden Hund. Die Leute erheben  
sich von den Bänken, eilen hinzu, bilden  
einen Kreis und können sich vor Empö-  
rung nicht fassen. Tierfreunde.

Heinrich Wiesner